



Siebenbürgisch-Deutsches

Tageblatt

Schriftleitung und Verwaltung:
 Hermannstadt, Kollowassgasse 22.
 Postfach Nr. 1305.
 Schriftleiter:
 Schriftleitung Nr. 11.
 Verwaltung Nr. 21.
 Erscheint täglich
 mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis:
 Hermannstadt:
 wöchentlich 1 K 70 h.
 vierteljährlich 5 K.
 ohne Zustellung ins Haus; mit Zustellung wöchentlich 2 K, 1/2 Jahr 8 K.
 Postverendung:
 für das Inland:
 vierteljährlich 7 K;
 für das Ausland:
 wöchentlich 7 Mk., 10 Gros.
 Einzelne Nummer 10 h.

Bezugsbestellungen und Anzeigen
 übernimmt außer der Hauptstelle
 Kollowassgasse 23 jedes
 Zeitungsverleiher
 und jede Anzeigen-
 vermittlungsstelle des
 In- und Auslandes.

Anzeigenpreis:
 Der Raum einer ein-
 spaltigen Zeile
 kostet beim einmaligen
 Einrücken 14 h, des
 zweitemal je 12 h, des
 drittemal je 10 h.
 Bei größeren Auf-
 trägen entsprechend
 Nachlaß.
 Beilagen nach Ueber-
 einkommen.

Nr. 13224

Hermannstadt, Donnerstag 12. April 1917

44. Jahrgang

Die Wahlreform in Preußen.

—n. Der Oftererlaß Kaiser Wilhelms, mit dem er die Reform des preussischen Wahlrechtes für die Zeit unmittelbar nach dem Kriege ankündigt, ist eine der bedeutungsvollsten und erfreulichsten Erscheinungen der inneren deutschen Politik während des Krieges. Der Kaiser und sein viel kritisierte Kanzler und Ministerpräsident, Herr von Bethmann Hollweg, haben sich von feiner Empfindung für ein wahres Volksbedürfnis leiten lassen, als sie diese notwendige Reform ankündigten, und auch der Zeitpunkt dazu ist sehr glücklich gewählt.

Der lebhafteste Wunsch der allerweitesten Kreise in Preußen, daß das geradezu vorläufige preussische Landtagswahlrecht mit seiner Einteilung in drei Klassen von verschiedenwertiger Wahlberechtigung und mit seiner Einrichtung der indirekten Wahl endlich von Grund auf umgestaltet werden möge, bestand schon lange vor dem Kriege und war in seiner Berechtigung von den maßgebendsten Stellen grundsätzlich anerkannt worden. Der Krieg hat an sich selbstverständlich diese Berechtigung nicht erhöht; die Auffassung, als ob die Leistungen des Volkes bei Verteidigung des Vaterlandes und damit zugleich des eigenen Daseins durch Verleihung größerer Rechte gewissermaßen belohnt werden müßte, ist ja so schief und falsch, daß sie nur von einem unreifen Denken festgehalten werden kann. Aber so viel ist doch richtig, daß der heldenhafte Opfermut, mit dem alle Schichten des preussischen Volkes ihr Leben für die Gesamtheit eingesetzt haben, die Behauptung der wenigen Verteidiger des alten Wahlrechtes hinfällig erscheinen läßt, als ob einzelne Volksklassen mit den Interessen des Staates noch nicht genügend verwachsen seien. Mit vollem Recht sagt daher der Kaiser: „Nach den gewaltigen Leistungen des ganzen Volkes in diesem furchtbaren Kriege ist nach meiner Ueberzeugung für das Klassenwahlrecht in Preußen kein Raum mehr.“

Der Erlass kündigt mit dem eben angeführten Satze ein gleiches Wahlrecht an und unmittelbar darauf wird ausdrücklich betont, daß die Wahl unmittelbar und geheim sein solle. Wie weit sich die Wahlberechtigung erstrecken soll, also ob das preussische Landtagswahlrecht ebenso allgemein sein wird, wie das deutsche Reichstagswahlrecht, wird noch nicht gesagt; es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß die Reform so weit gehen wird. Auf jeden Fall wird die Reform dem bisherigen Zustand gegenüber einen großen Fortschritt bedeuten. Anhänger des äußersten Demokratismus werden schwerlich befriedigt werden und auch die Verehrer des sogenannten parlamentarischen Regierungsprinzips, wonach die Regierung der Mehrheitspartei des Parlamentes entnommen wird und dem letzteren verantwortlich ist, werden ihre Wünsche nicht erfüllt sehen. Darin besteht ja eben die Stärke der preussischen und der Reichsverfassung, daß neben und über dem Parlament ein kraftvolles und von den Zufälligkeiten der parlamentarischen Parteigestaltung unabhängiges Herrschertum steht. Unter der Voraussetzung eines solchen ist auch ein demokratisches Wahlrecht weniger gefährlich, während ein allgemeines Wahlrecht im Verein mit Parlamentarismus einen so hohen Grad von politischer Reife der breiten Volksmassen voraussetzt, wie er tatsächlich noch in keinem Land der Gegenwart erreicht

ist; den besten Beweis dafür bilden gerade diejenigen Länder, die sich auf ihren Demokratisismus so viel zugute tun, England, Frankreich und die Vereinigten Staaten. Das künftige preussische Wahlrecht wird also nicht einen vollständigen Umsturz der preussischen Regierungsform, sondern nur eine weitgehende Verbesserung des Anteils der Volksvertretung an der nationalen Willensbildung herbeiführen.

Gut gewählt ist der Zeitpunkt aus zwei Gründen zu nennen. Der eine liegt in dem vor kurzem erfolgten Auftreten einiger hochfeudaler Mitglieder des preussischen Herrenhauses, die in wenig verständlicher Weise scharfe Angriffe gegen die zweite Kammer des preussischen Landtages, des Abgeordnetenhauses, richteten; u. a. hatte ein Graf aus dem hochberühmten Geschlecht der York von Wartenburg das Verlangen des Abgeordnetenhauses nach einer Eisenbahnfreikarte für seine Mitglieder als einen Versuch, seine Machtgeltung auszudehnen, zurückgewiesen. Das Verhalten des Herrenhauses hat einen Sturm der Entrüstung erregt und so kommt der Erlass des Kaisers, der eine scharfe Desavouierung des Herrenhauses bedeutet, umso mehr, als er auch kündigt, gerade zur rechten Zeit. Angesichts solcher Vorkommnisse konnte der bisherige Standpunkt der preussischen Regierung, daß sie während des Krieges keinen Aufschluß über die Art der geplanten Reform des Landtages geben wollte, nicht mehr festgehalten werden.

Der zweite Grund, weshalb der besprochene Erlass höchst zeitgerecht ist, ist der, daß er der von England ausgehenden Stimmungsmache gegen Deutschland aus Anlaß der russischen Revolution wirksam begegnet. Das bisherige preussische Wahlrecht war in der Tat eine Einrichtung, die die beliebte Verleumdung Deutschlands als eines in der verfassungsmäßigen Entwicklung rückständigen Landes zu rechtfertigen schien. Wenn nun sogar Rußland an die Schaffung freier Verfassungsformen ging, so mußte die „Reaktion“ in Preußen noch schwärzer erscheinen als bisher. Zu der kürzlich im Reichstag abgegebenen Erklärung des Reichskanzlers, daß dem Deutschen Reich nichts ferner liege, als die Befreiung Rußlands vom Joche des Zarentums irgendwie hindern zu wollen, gesellt sich nun diese Ankündigung der Beseitigung eines unhaltbaren Rückstandes aus der Vergangenheit. Damit ist der Versuch der englischen und französischen Presse, die deutsche Regierung vor der Welt und vielleicht sogar vor dem eigenen Volke bloßzustellen, vollständig abgeschlagen. Schon aus diesem tatsächlichen Grunde kann man in Deutschland überall den Oftererlaß des Kaisers freudig begrüßen. Wichtiger ist freilich, daß ein zeitgemäßer Ausbau des deutschen Staatslebens eingeleitet worden ist.

Politische und Kriegsübersicht

Deutschland und Amerika. Beiden Häusern des Kongresses wird ein Gesetzentwurf zugehen, der die Bildung eines vereinigten Ausschusses des Senats und der Kammer für Angelegenheiten der Kriegführung vorsieht. Der Ausschuss soll sowohl während der Tagung als auch während der Ferien des Kongresses Sitzungen abhalten.

Der Senat hat der Regierungsverordnung, nach der jeder, der in Kriegszeiten Kriegsmaterial der Vereinigten Staaten zerstückt, mit 30 Jahren Gefängnis zu bestrafen sei, seine Zustimmung erteilt.

Die demokratischen Parteiführer beabsichtigen, am Donnerstag im Repräsentantenhaus die Ausgabe von fünf Milliarden Dollars Schatzbonds zu beantragen. Wie es heißt, besteht der Plan, den Alliierten drei Milliarden davon zu leihen und die restlichen zwei Milliarden für die Kriegsausgaben Amerikas zu verwenden.

Der gewesene Präsident von Amerika, Taft, und die Senatoren Lodge und Knox treten, nach einer Radiomeldung aus Washington, ins Ministerium ein.

Die öffentliche Meinung Chiles ist wegen der Ereignisse in Brasilien und der Vernichtung des Dampfers „Parana“ beunruhigt. In politischen Kreisen werden der Entschluß Kubas und die Haltung Panamas viel besprochen. Viele glauben, daß Chile sich veranlaßt sehe, am Kampfe gegen Deutschland teilzunehmen. Von allen Punkten Brasiliens eingegangene Nachrichten durch die Torpedierung der „Parana“ hervorgerufen wurde. Überall fordern die öffentliche Meinung und der Präsident ein sofortiges energisches Einschreiten.

Die englischen Blätter erfahren aus Washington, daß Bulgarien die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten abgebrochen habe.

Der U-Bootkrieg. „Manchester Guardian“ schreibt: Die zunehmenden Torpedierungen und das Fernbleiben der neutralen Schiffe von den englischen Häfen steigern stark die Inanspruchnahme der inländischen Vorräte. Entweder müßten diese schnellstens ergänzt oder muß dem deutschen Tauchbootkrieg ein endgiltiges Ende bereitet werden, sonst bleiben die Aussichten düster.

Die Revolution in Rußland. Wie der Stockholmer Berichterfasser der „Rossischen Zeitung“ meldet, bestehen seit langem zwischen Rußland und England Verhandlungen, wonach Rußland Estland und Livland an England für neue Milliardenkredite verpfänden solle. Weiter handelt es sich um die Uebergabe der drei Inseln Björko, Tiurin und die Bischofsinsel vor der finnischen Küste nordwestlich Kronstadt, ferner der Inseln Lavenfari und Hochland westlich Kronstadt, dann der beiden Inseln Nargen und Ordensholm zu beiden Seiten von Baltischport, um die südlichen Ubo-Schären auf der Strecke von der Insel Komito bis zu den Kokarinseln und endlich um die vier großen Inseln Wornis, Dagö, Kohn und Desel am Eingang zum Rigaischen Meerbusen. England verpflichtet sich, die eben genannten Stützpunkte baldigst in modernster Weise zu befestigen, mit weittragender Artillerie zu versehen, Flug- und Tauchbootstationen zu errichten und Flugzeuge und Unterseeboote in genügender Anzahl dorthin zu entsenden. Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges soll die russische baltische Flotte unter britischem Kommando stehen und wird, wo nötig, durch englische Offiziere, Marineingenieure und Mannschaften vervollständigt werden. Nach dem Kriegsende verbleiben die genannten Punkte gegen noch festzulegende Jahresabgaben auf die Dauer in britischer Pacht, mit Ausnahme der Punkte südlich des Meridians von Helsingfors, die mit allen britischen militärischen Anlagen kostenlos an Rußland zurück-

gehen. Das Pachtverhältnis erlischt jedoch auf alle Fälle nach völliger Amortisation aller während des laufenden Krieges vom russischen Staat von England oder durch britisches Giro bewirkten Anleihen, kurzfristigen Verpflichtungen, Zahlungsstundungen. Der Berichterstatter meint, daß ein derartiger Vertrag an der Kriegslage natürlich nichts ändern könnte, nach dem Kriege aber große Wirkung haben dürfte, weil die Sperrlinie von Abo bis Desel als britischer Besitz nicht nur Rußland von der Ostsee abschließen, sondern auch Deutschland ewig bedrohen und Schweden von der Rüste der selbständigen Staaten streichen dürfte.

Der Vollziehungsausschuß der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten sprach sich gegen alle Strömungen aus, die das Gefüge der Armee erschüttern könnten und nahm nach langen Beratungen eine Entschließung folgenden Inhalts an: Die provisorische Regierung möge der ganzen Welt erklären, daß Rußland zu seiner Verteidigung den Krieg so lange fortsetzen wird, als Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht erklären, auf Eroberungen verzichten zu wollen und zu Friedensverhandlungen ohne die Forderung einer Gebietsabtretung oder Kriegsentfesselung bereit zu sein.

Der Kongreß der Partei der Nationalen Freiheit (Radetten) nahm nach einer Beratung über die auswärtige Politik der provisorischen Regierung einen Beschluß an, worin der Kongreß sein volles Vertrauen in die auswärtige Politik der Regierung ausdrückt, die auf der Treue zu den abgeschlossenen Bündnissen gegründet sei. Der Kongreß ruft ganz Rußland auf, sich um die Regierung zu scharen und ihr die Möglichkeit zu gewähren, den Krieg bis zum Sieg und zum dauerhaften Frieden fortzusetzen, der die Freiheit der Völker und den Sieg der Demokratie über den Bund der reaktionären Monarchien sichert.

Aus Petersburg wird gemeldet: Das Ministerium des Innern hat eine Kommission zur Ausarbeitung von Reformen für die Verwaltung der Ostseeprovinzen auf der Grundlage der Selbstverwaltung der Esten und der Letten eingesetzt. Der Kommission gehören auch Mitglieder der Duma und andere Vertreter der Ostseeprovinzen an.

Der Entwurf der Verfassung des Deutschen Kaisers in Ententekreisen. Der kaiserliche Erlaß über die grundsätzliche Aenderung des preussischen Wahlrechts wirkte in Haager Ententekreisen fast panikartig, da man hoffte auf Grund vieler schwebenden Gerüchte mit einer großen inneren Unzufriedenheit in Preußen rechnen zu dürfen, so daß man die Umwälzung nach russischem Muster nicht nur möglich, sondern als unmittelbar bevorstehend glaubte. Diese Hoffnung ging jetzt in Rauch auf.

Die Enttäuschung wurde, wie Gerüchte in diplomatischen Kreisen besagen, auch vom britischen Gesandten Tomney geteilt, der angeblich sagte, daß die kaiserliche Erklärung und ihre Konsequenzen die Vorteile der Entente im Westen an Bedeutung weit überragen und den Kampf gegen das einheitliche Deutschland wieder ungeheuer erschweren würden.

Das „Nizau-Bureau“ meldet aus Kopenhagen: Die Osterbotschaft Kaiser Wilhelms an das preussische Volk steht hier im Vordergrund des öffentlichen Interesses und fand überall günstige Aufnahme.

„National Tidende“ schreibt: Kaiser Wilhelm hat mit seiner Botschaft einen außerordentlich wichtigen Schritt getan, einen Schritt, der nicht nur wichtig für die inneren Verhältnisse Deutschlands ist, sondern auch zeigt, wie sehr das Deutsche Reich alle Kräfte anspannt, um auch den letzten Abschnitt des Weltkrieges durchzuführen.

„Politiken“ führt im Leitartikel aus, die Osterbotschaft des Kaiser Wilhelms werde unter den vielen großen und wichtigen Begebenheiten der letzten Zeit eines der wichtigsten Ereignisse in der Geschichte bleiben. Das Blatt schließt: Eine bewegte Zeit steht Deutschland unzweifelhaft bevor, denn die konservativen Kreise geben sicher nicht kampflos ihren vorherrschenden Einfluß auf. Wenn jedoch der deutsche Kaiser und König von Preußen in diesem Kampfe sich auf Seiten des Volkes stellt, kann der Ausgang nicht zweifelhaft sein. Wenn die Demokratie in Preußen und im Reiche siegreich bleibt, werden auch im übrigen Deutschen Reiche, wo demokratische Strömungen mit Unterstützung veralteter Verfassungen noch niedergehalten werden, ähnliche Reformen nachfolgen müssen. Ein

ganz neues Deutschland, das wir schon lange fern am Horizont gewahrt wurden, zeigt sich nun nach der Botschaft in weit deutlicheren Umrissen, ein neues, demokratisches Deutschland.

Aus rumänischen Blättern.

Es ist nicht ohne Interesse, zu sehen, wie die „Gazeta Transilvaniei“, das älteste unter den vaterländischen rumänischen Blättern, die heutige Lage ihres Volkes schildert. Im Hinblick auf den Palmsonntag sagt sie u. a. folgendes:

Das rumänische Volk hat seit dem unseligen Rumäneneinfall zu allem anderen zugleich mit seinen natürlichen Führern auch noch den seelischen Trost verloren. Unsere von den Vätern ererbte Treue, von der alle alten Chronisten und Geschichtsschreiber sagen: „Das rumänische Volk gibt eher sein Leben, als die ererbte Sprache und den von den Vätern überkommenen Glauben preis“, sieht sich heute der schwersten Prüfung unterworfen. Die Kirchenglocken sind verstummt, die Kirchen sind verschlossen, die Gläubigen vernehmen nicht das stärkende und tröstende Wort des Herrn und haben niemand, dem sie ihre Sünden beichten und durch den sie sich von ihnen freisprechen lassen können, denn die Diener des Altars haben zum Teil ihre Pflicht im Stiche gelassen, die anderen haben sich durch ihr verdächtiges Verhalten außer Stand gesetzt, ihr Amt zu verrichten oder aber hat die böse Stunde sie aus der Mitte ihrer Herde fortgerissen. In diesem beklagenswerten Zustand findet uns der Palmsonntag des heurigen Jahres.

Dasselbe Blatt kommt in derselben Nummer in einem „Requiescat...!“ überschriebenen Artikel auf die Rede zurück, die der rumänische Abgeordnete Stefan Pop-Esicsa am 17. v. M. im Reichstag gehalten hat. Der Verfasser stellt den Widerspruch zwischen dieser Rede einerseits und der Tatsache andererseits fest, daß die im Februar d. J. veröffentlichte Loyalitäts- und Treueerklärung der rumänischen Nation auch von Dr. Theodor Mihaili, dem Obmann des rumänischen Reichstagsklubs, und von Nicolaus Ivan, dem Vizepräsidenten der rumänischen Nationalpartei, unterschrieben ist. Was könne daher Dr. Stefan Pop-Esicsa mit seiner Rede vom 17. März gewollt haben? Doch nur eines von zweien: Entweder jene zwei politischen Führer und damit die Partei, der sie angehörten, und damit zugleich sich selbst zu desavouieren — oder aber dieser Partei ein für allemal das Recht abzuspochen, fernerhin im Namen des vaterländischen rumänischen Volkes zu sprechen. Als die für den Redner günstigere Annahme läßt der Verfasser die zweite gelten und betrachtet daher diese Rede als das letzte Lebenszeichen der rumänischen Nationalpartei, die nach einer heftig bewegten und an Niederlagen für das rumänische Volk so reichen Vergangenheit für immer — den Geist aufgegeben habe. „Es ist“, sagt der Verfasser zum Schluß, „das Tragischste, aber vielleicht dennoch das Schmerzlichste, daß Dr. Stefan Pop-Esicsa selbst seine Partei hingerichtet hat, statt daß andere sie hingerichtet hätten. Angesichts des Sarges der rumänischen Nationalpartei, die, wie wir glauben, wenigstens jetzt die Ruhe im Grabe finden und nicht mehr versuchen wird, die Ruhe des vaterländischen rumänischen Volkes unter dem Schirme der Dunkelheit zu stören, — sagen wir: der Gott der Gnade verzeihe ihr die Sünden, wenn es überhaupt eine Vergebung gibt für die Sünden, die gegen ein ganzes Volk begangen worden sind.“

Generalstabsberichte.

Unser Generalstabsbericht.

Budapest, 11. April. Oestlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe von Mackensen: Ein österreichisch-ungarischer Flieger schoß über Galatz im Luftkampf ein russisches Kieuport-Flugzeug ab.

Heeresfront des Erzherzogs Josef: Im Belasgebiet schlugen wir feindliche Vorstöße zurück. Auf unserer Seite ist die Patrouillen-tätigkeit lebhaft.

Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Die Tätigkeit der russischen Artillerie feignerte sich an einzelnen Orten. Sonst nichts Erwähnenswertes.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der küstenländischen Front war die Tätigkeit der feindlichen Artillerie gestern im allgemeinen lebhafter und dauerte an einigen Stellen auch die Nacht hindurch an. Im Eschial und im Gardaseegebiet setzten die Italiener ihr verwüstendes Feuer gegen unsere Ortschaften hartnäckig fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unsere Albaner-Truppen überrumpelten nördlich von Telepeni mit vollem Erfolg italienische Vorposten.

v. Höfer.

(Aus dem Magyarschen rüdübersezt.)

Der deutsche Kriegsbericht.

Berlin, 11. April. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Die auf die Gebiete nördlich von der Scarpe und bei Gedinch in Gohelle, Farbul und Jampou beschränkte Kampftätigkeit führte keine Aenderung der Lage herbei. Die Engländer griffen beiderseits der Straße Arras—Cambrai nach heftigem Feuer mit beträchtlichen Kräften in breiter Linie von neuem an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Seit heute früh entwickelten sich dort wie auch zwischen Bullecourt und Quacant neue Kämpfe. Zwischen der Straße Bapaume—Cambrai und der Duse fanden nur kleinere Kämpfe vor unsern Linien statt. St. Quentin wurde ebenso wie in den Vortagen mit Granaten und Schrapnell beschossen, ebenso auch La Fere.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Von Baille bis Reims steigerte sich die Heftigkeit der Artillerieschlacht von Tag zu Tag. Den Versuch der Franzosen, unsere Gräben südöstlich von Barry au Bac zu überrumpeln, vereitelten wir durch unsere Gegenangriffe.

Heeresgruppe des Herzog Albrecht von Württemberg: Kein wesentliches Ereignis.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: An der Düna, dem Stochod, der Blota-Dipa und dem Dnjestr entwickelten die Russen zu wiederholten Malen eine lebhaftere Artillerietätigkeit.

Heeresfront des Erzherzogs Josef und Mackensen: Nichts Neues.

v. Ludendorff.

(Aus dem Magyarschen rüdübersezt.)

Telegramme

des Korrespondenzbureaus.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 11. April, 11 Uhr abends. Das „Wolf-Bureau“ meldet: Bei Jampou, nördlich Scarpe sind englische Infanterie-Angriffe, bei Roetz mehrere Kavallerie-Attaken verlustreich gescheitert. Bei Monchi und Bancourt auf dem Süufer tagelang über für uns günstig verlaufene Kämpfe. Oestlich von Bullecourt und bei Hardicourt nordwestlich von St. Quentin wurden tausend Engländer mit 25 Maschinengewehren gefangen. Von Soissons bis Reims sehr starke Feuerkämpfe.

Die Schlacht bei Arras.

Berlin, 12. April. „Wolff“ stellt fest, die Engländer haben bei Arras einen örtlichen Erfolg errungen, wie er erfahrungsgemäß in einem Stellungskrieg stets durch Anhäufung von Artillerie und Truppen an einem bestimmten Punkt anfänglich erzielt wird. Der beabsichtigte Durchbruch sei indessen trotz ungeheurer Blutopfer der Engländer vollkommen gescheitert. Die deutschen Truppen haben trotz erheblicher Verluste im Trommelfeuer dem Sperrfeuer der englischen Uebermacht wirksamsten Widerstand entgegengesetzt.

Berlin, 12. April. Der „Bosfischen Zeitung“ zufolge bezeichnen englische Militärkreise die jetzige Offensive an der Westfront als höchste Kraftentfaltung der Entente, die nur vier bis fünf Wochen andauern kann. Mangel an genügendem Reserven auf englischer Seite wird zum angabegebenen Zeitpunkt der ersten Periode der Offensive ein Ende setzen. Die Ungewissheit darüber, wo die Mittelmächte die Offensive planen, wirkt beinträchtigend auf die Pläne des Viererbandes.

Der König an der Isonzofront und in Triest.

Laibach, 12. April. Seine Majestät hat gestern vom Chef des Generalstabes von Erz begleitet, der Isonzofront und der Stadt Triest einen Besuch abgestattet.

Der U-Bootkrieg.

Berlin, 12. April. („Wolff“.) Außer den bisher im April bekanntgegebenen U-Bootsfolgen sind neuerdings im Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee versenkt worden: 16 Dampfer, 7 Segler, 2 Fischerfahrzeuge mit 53.000 Tonnen und zwar die englischen Dampfer „Stanley“ mit 3987 Tonnen, „Clenogle“, 8200 Tonnen, „Maryann“ mit Kohlen nach Treport, dann zwei unbekannte französische Fischerfahrzeuge, ein italienischer bewaffneter Dampfer „Avanguardia“, 2703 Tonnen, mit Erz nach Cardiff, der belgische Dampfer „Trevier“, der holländische „Swansholm“, der schwedische „Norma“, der griechische „Magina“ mit Phosphat nach Nantes, ferner Schiffe, deren Namen nicht festgestellt werden konnte, ein abgelandeter Convoidampfer, ein schwer beladener, von einem Kriegsschiff und Zerstörern gesicherter Dampfer, ein Lazaretschiff, ein von Zerstörern gesicherter Transportdampfer, eine Dreimastbarke im Schlepptau eines bewaffneten Schleppdampfers.

Washington, 12. April. Wilson erteilte seine Zustimmung zu dem Programm des Schiffahrtsdepartements, eine Flotte von 1000 Holzschiffen zu 3000 Tonnen zu bauen, um die durch den U-Bootkrieg verursachten Verluste an Schiffsraum zu decken. Der Kongress bewilligte hierfür 50 Millionen Dollars.

(Fortsetzung auf Seite 6.)

Tagesbericht.

(Verschiebung des Einrückungstermins für die Jahrgänge 1886—1872.) Halbamtlich wird verlautbart: Die anlässlich der letzten Nachmusterung zum Waffendienst für tauglich befundenen und in den Jahren 1891 bis 1872 geborenen Landsturmpflichtigen müssen laut Verordnung des Honbedministers B. 5656/XVIII am 16. d. M. den Waffendienst antreten. Es müssten demnach an diesem einen Tage zwanzig Jahrgänge einrücken, wodurch die Zahl der Arbeiter um viele Tausende vermindert würde. Die kalte und regnerische Witterung hat jedoch die landwirtschaftlichen Arbeiter stark verzögert, so daß sich der Honbedminister veranlaßt gesehen hat, den Einrückungstermin für fünfzehn Jahrgänge, und zwar für die in den Jahren 1886—1872 geborenen Landsturmpflichtigen bis zum 14. Mai hinauszuschieben. Demnach haben am 16. April nur die Jahrgänge 1891 bis 1887 einzurücken.

(Dr. Karl Schmidt †.) Aus Kronstadt wird uns vom 10. d. M. geschrieben: Heute nachmittag haben wir auf dem evangelischen Friedhof am Fuße des Schloßberges Dr. Karl Schmidt zur ewigen Ruhe gebettet. Die Beteiligung am Leichenbegängnis war aus Stadt und Land überaus groß, denn die Trauer um Dr. Schmidt war tief und ernst. Er war in den 22 Jahren seiner Tätigkeit als Reichstagsabgeordneter des Weidenbacher Wahlkreises ebensoviel durch seine stets volkstreu und charakterfeste politische Haltung, wie durch seine unermüdete Hilfsbereitschaft in allen Nöten und Bedürfnissen seiner Wähler und überhaupt aller Volksgenossen, die sich an ihn wendeten, uns allen ans Herz gewachsen. Die Güte seines Wesens hat sich niemals schöner gezeigt, als während der Fluchtzeit im Herbst des vergangenen Jahres. Hunderte und aber Hunderte von Flüchtlingen aus Kronstadt und dem Burzenland, nicht minder aber auch aus den übrigen evakuierten Teilen des Sachsenlandes haben sich damals an ihn gewendet und er hat im Verein mit seiner Gattin, seiner treuen Arbeitsgenossin, alles getan, was er zu tun in der Lage war, um Rat und Hilfe zu schaffen. Dann kam noch vor einigen Wochen seine bekannte Rede im Abgeordnetenhaus, in der er einer allgemein gehegten Erwartung entsprechend, mit großer Entschiedenheit den Standpunkt vertrat, daß den durch den Rumäneneinfall Geschädigten voller Schadenersatz gebühre. All das wirkte mit der Erinnerung an die lange Reihe früherer Verdienste zusammen, um Dr. Schmidt auf den

Gipfel der Volkstümlichkeit und allgemeinen Verehrung zu heben. Und nun, wo er ihn erreicht hatte, wie nie zuvor, da griff die harte Hand des Schicksals ein und brach eine schöne und erfolgreiche Lebensarbeit, ein scheinbar fest gezimmertes Lebensglück in Stücke. Das Burzenland trauert tief und aufrichtig um seinen rührigen, ehrenhaften Vertreter im Abgeordnetenhaus und die Trauer kam allenthalben zum bewegten Ausdruck. Zahllos waren die Kränze, die den Sarg bedeckten, von denen erwähnt seien der des Abgeordnetenhauses, der nationalen Arbeitspartei, der sächsischen Abgeordnetenkollegen, des Burzenländer sächsischen Kreis Ausschusses, des Komitates, von Körperschaften des Wahlkreises u. a. Dem Schmerz der Trauergemeinde ließ die schöne Grabrede des Dechanten Johannes Reichart bereden Mund. — Das Andenken an Dr. Schmidt wird bei uns dauernd in Ehren bleiben!

Zu unserm gestrigen Nachruf für den dahingegangenen Volksmann sei berichtigend bemerkt, daß Dr. Schmidt schon vor seiner Bureninterpellation wiederholt im Abgeordnetenhaus gesprochen hat, so schon bald nach seiner Erwählung über die Frage der Hebung des Kleingewerbes, nachher, im Jahre 1898 gegen den Entwurf des Ortsnamengesetzes usw. Infolge eines Verfehls ist er ein Mitgründer der „Kronstädter Zeitung“ genannt worden: es sollte natürlich heißen „Kronstädter Tageblatt“, ein Blatt, das gegen die erstgenannte, heute schon im 81. Jahrgang stehende Zeitung gegründet wurde und ungefähr 5 Jahre lang erschien.

(Verlängerung der Sperrstunde.)

Wie ein ungarisches Abendblatt zu melden weiß, soll mit der bevorstehenden Einführung der Sommerzeit die Sperrstunde dennoch verlängert werden. Im Ministerium des Innern beschäftigt man sich mit dieser Frage schon seit einiger Zeit und dem Vernehmen nach wird die Entscheidung in den nächsten Tagen erfolgen. Die Sperrstunde soll, nach der erwähnten Daelle, bis 12 — vielleicht sogar bis 1 Uhr verlängert werden.

(Fliegerleutnant Frankl tödlich verunglückt.) Wie sein in Wien lebender Bruder mitteilt, ist der bekannte deutsche Fliegerleutnant Wilhelm Frankl, der Desterreicher von Geburt ist, später deutscher Staatsangehöriger wurde und vor kurzem den Orden Pour le mérite erhielt, an der deutschen Westfront im Luftkampfe tödlich verunglückt.

(Briefverkehr mit unseren Staatsangehörigen in Italien.) Obwohl bereits öfter verlautbart wurde, daß bei dem gemeinsamen Zentralnachweisbureau, Auskunftsstelle für Kriegsgefangene, eine neue Abteilung, die Abteilung „L“, Wien, 1. Bezirk, Brandstätte 9, gegründet wurde, durch welche allein der Nachrichtenverkehr zwischen den in den vom Feinde besetzten Gebieten der Monarchie zurückgebliebenen freilebenden Desterreichern und Ungarn und deren Angehörigen in der Monarchie selbst — und zwar vorderhand nur für Italien — vermittelt wird, gelangt noch immer die weit größere Anzahl dieser Nachrichten an andere Bureaus. Die Korrespondenzen müssen daher dahin gerichtet werden, dürfen nicht öfter als einmal im Monat und im Ausmaß von höchstens 20 Worten gesandt werden, müssen frankiert und mit Rückporto markiert versehen werden.

(Beschlagnahme der österreichischen Dampfer in den Unionshäfen.) Die Behörden beschlagnahmten alle österreichischen Dampfer in den amerikanischen Häfen.

(Beginn der feindlichen Offensive an der Westfront.) „United Press“ meldet aus Newyork: Die Blätter bringen mit Riesenlettern Londoner Depeschen des Inhalts, daß die große Offensive der Entente an der Westfront begonnen habe. Die Engländer greifen mit einer Million Mann auf einer Front von 150 Kilometern Breite an.

(Ein Kampf zwischen Deutschen und amerikanischen Soldaten.) Aus Pittsburg wird gemeldet, daß bei dem Eisenbahntunnel nach Brighton eine kleine Schlacht zwischen Deutschen und amerikanischen Soldaten entstand, als 200 Deutsche den Tunnel zu zerstören versuchten. Die Deutschen leisteten bewaffneten Widerstand. Ein Deutscher und ein amerikanischer Soldat wurden getötet, viele Leute wurden verwundet. Schließlich gelang es den amerikanischen Soldaten, die Deutschen zu verhaften.

(Neutralitätserklärung Spaniens.) Das spanische Amtsblatt gibt die Neutralitätserklärung Spaniens im deutsch-amerikanischen Streitfall bekannt.

(Auflösung des rumänischen Parlaments.) Das rumänische Parlament wurde plötzlich aufgelöst. Bratianus Rücktritt gilt als sicher. Sein vermutlicher Nachfolger ist Take Jonescu.

(Ein sozialdemokratischer Arbeitsminister in Russland.) Aus Petersburg wird gemeldet: Der aus dem italienischen Exil zurückkehrende Sozialdemokrat Plechanow wurde zum Arbeitsminister ausersehen.

(Kerenski.) Der neue russische Justizminister Kerenski erscheint in deutschen Blättern meist in mißverständlicher Charakteristik. Er ist in der Duma Führer der „Trudowaja-Gruppe“. Diese russische Bezeichnung wird gewöhnlich im Deutschen durch „Arbeitsgruppe“ oder auch „Arbeiterpartei“ übersetzt, doch ist das durchaus irreführend. Sinngemäß wiedergegeben heißt es „die werktätige Gruppe“ oder „die Gruppe der Werktätigen“. In der zweiten Duma bildete sie zusammen mit dem „Russischen Bauern-Verbande“ eine fortschrittliche Fraktion. Auch die Person ihres Führers Alexander Fjodorowitsch Kerenski ist meist in falschem Lichte. Er ist 1881 geboren, also ein noch sehr junger Minister. Im Jahre 1899 beendete er mit Erfolg das Gymnasium zu Tschelentz, wo sein Vater — Wirklicher Staatsrat und Erzellenz, also erblich adlig — „Hauptinspektor“, d. h. Chef der turkestanischen oder mittelasiatischen Schulverwaltung war.

(Schwere Ausschreitungen der russischen Munitionsarbeiter.) Die völlige Anarchie in den Fabriken in Petersburg und in den übrigen russischen Großstädten beweist eine an leitender Stelle im Blatte des Petersburger Arbeiterrates Rabotscha Gazeta veröffentlichte Schilderung, in der die Arbeiter dringend ermahnt werden, endlich die ökonomischen Zwangsmaßnahmen einzustellen, die Unordnung in die Reihe der Revolutionären tragen und das gesamte Wirtschaftsleben bedrohen. Ueberall herrscht Streik um die Werkmeisterlöhne und um die Arbeitszeit. Die Arbeiter bedienen sich dabei gefährlicher Kampfmittel; sie drohen, die Fabriken in die Luft zu sprengen und die Maschinen zu beschädigen, falls ihre Forderungen nicht sofort angenommen werden. In den Putilowwerken erlaubten sich die Arbeiter die schwersten Ausschreitungen. Sie verwarfen alle Kompromißvorschläge und verlangen eine Lohnerhöhung von 300 Prozent. In der Langensiepenschen Fabrik wurden die Direktoren mißhandelt. Die Arbeiter übernahmen selbst die Leitung der Fabrik. Diese Exzesse wirkten auf die Armee niederschmetternd und vermehrten ihre starke Kriegsmüdigkeit. Die Armee beginnt bereits den Munitionsmangel zu spüren. Kaufaja Woja bemerkt zu dieser Schilderung: Das Bündnis mit den Westmächten gerät durch die Arbeiteragitation gänzlich in Vergeßensehtheit. Die Friedensfrage wird heute bloß als Unterhandlungsgegenstand zwischen dem russischen und dem deutschen Proletariat angesehen. Wie es England ergeht, ist gleichgültig. Diese chaotischen Zustände in den Petersburger Fabriken veranlassen den Konflikt der provisorischen Regierung mit dem Arbeiterrat. Gegenwärtig ist die Lage in den Fabriken höchst kritisch. Die provisorische Regierung beschloß darum, eine Reihe von Mitgliedern des Arbeiterrates festzunehmen, die in Verdacht stehen, Spione der alten Regierung zu sein, darunter Jöglinge der Gatschinaschule. Solche Regierungsmaßnahmen erregten im Arbeiterrat einen Entrüstungsturm. Der Arbeiterrat forderte die sofortige Freigabe der verhafteten Mitglieder und nahm eine Entschließung an, in der es heißt, die Haltung der Petersburger Arbeiterschaft sei hervorgerufen durch die zweideutige Stellung der Regierung zur Frage der Fortsetzung des Krieges.

(Die südrussischen Agrarunruhen gegen die Regierung.) Aus Petersburg wird gemeldet: Die Bauernunruhen in Südrussland nehmen einen immer bedrohlicheren Charakter an. In allen südlichen Gouvernements bringen Volksredner die Bauern gegen die provisorische Regierung auf; das Ministerium denke niemals daran, die eingegangenen Verpflichtungen zu halten. In allen russischen Grenzgebieten wächst die Unabhängigkeitsbewegung.

(Für die Reformationsjubiläumsspende) zum Aufbau eines eigenen Heims für das landeskirchliche Waisenhaus in Birkhalm hat der evang. Frauenverein in Karlsburg 300 Kronen gewidmet, wofür bestens dankt das Landeskonfistorium.

(Amerikanische Pläne gegen den neutralen Handel.) Wie der „Secolo“ berichtet, finden zwischen Vertretern der amerikanischen Regierung und der Entente Verhandlungen über Verschärfung der Handelsperre gegen die Centralmächte statt. Man nimmt an, daß die Vereinigten Staaten sofort nach der Kriegserklärung sich mit den Neutralen in Verbindung setzen würden und von den Neutralen eine schärfere Absperrung gegen die Centralmächte verlangen. Amerika wird zu verhindern suchen, daß amerikanische Waren nach Deutschland gehen. In den Häfen soll eine strenge Ueberwachung eingeführt werden. Besonders hoffe man auch die Verproviantierung der Unterseeboote und anderer deutscher Schiffe zu verhindern. Nach einem Kabeltelegramm des Schweizerischen Press-Telegraph schlägt die Hearst-Presse für den Fall, daß Mexiko sich auf die Seite Deutschlands stellen sollte, seine Annexion vor.

(Englands Taktik zur Verhinderung eines russischen Sonderfriedens.) Das Organ des bulgarischen Kriegsministeriums „Wojenni Izwestia“ schreibt: England wendet seit einiger Zeit ein bewährtes Mittel der Erpressung gegenüber seinen Verbündeten an, um dieselben zur Fortsetzung des Krieges zu zwingen. Um Rußland von einem Separatfrieden abzuhalten, hält England Japan und China bereit, in die asiatischen Besitzungen Rußlands einzufallen, und unterstützte England die gemäßigten Revolutionäre in Rußland. Trotzdem wird diese Schlaue Erpresserpolitik gegenüber den Verbündeten nicht mehr helfen. Amerika will bloß unter Schonung seiner Kräfte am Kriege teilnehmen, offenbar, um diese gegen Japan aufzupapern. Bezeichnend ist auch, daß sich Amerika über Rußland als Verbündeten freut, offenbar, weil beide alte Rechnungen mit Japan zu regeln haben.

(Konflikt zwischen Regierung und Kirche in Rußland.) Die orthodoxen Erzbischöfe von Finnland, Litauen, Nowgorod, Grobno, Tschernigow und Michni-Nowgorod haben über die Sitzung vom 21. März ein Protokoll unterzeichnet, worin es heißt: „Die provisorische Regierung hat in feierlicher öffentlicher Synods-Sitzung vom 17. März durch den von der Regierung ernannten Oberprocurator Swow uns erklären lassen, daß der heiligen russischen orthodoxen Kirche völlige Freiheit in kirchlichen Angelegenheiten eingeräumt werden soll. Schon am 20. März erklärte uns derselbe Oberprocurator, daß die provisorische Regierung ihn beauftragt habe, ohne Vorwissen des hl. Synods eine Reorganisation der russischen orthodoxen Kirche einzuleiten. Dadurch würde der Oberprocurator als Mitglied der provisorischen Regierung zur inappellablen Entscheidungsinstanz für orthodoxe Kirchenangelegenheiten werden. Die unterzeichneten Erzbischöfe enthalten sich daher jedweder Verantwortung für alle Maßnahmen, die von nun ab die provisorische Regierung in den Angelegenheiten der russischen orthodoxen Kirche vornehmen sollte und erklären zugleich, daß sie es nicht mehr für möglich halten, an den Sitzungen des hl. Synods teilzunehmen. Der „Heiligste dirigierende Synod“ hat darauf beschloffen, sich der betreffenden Erklärung anzuschließen, ferner das Vorgehen des neuen Oberprocurators Swow für unkanonisch und gesetzwidrig zu erklären. Es fragt sich nun, wie sich die rund 120 orthodoxen Bischöfe verhalten werden, sowie die über 80.000 Popen.

(Sering und Rohrbach über Westrußland und Mitteleuropa.) Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Sering und Dr. Paul Rohrbach haben gemeinsam ein Werk über Westrußland und die Interessen Mitteleuropas vollendet, das demnächst erscheinen soll. In einem Hauptkapitel behandeln die beiden die Möglichkeiten deutscher Kolonisation in Westrußland. Ein besonderes Kapitel widmen sie dem Zentralproblem der innerrussischen Politik, der Agrarreform. Ergänzend werden die Hauptgebiete Westrußlands: Finnland, die baltischen Provinzen, Litauen, Polen und die Ukraine, dazu die über einen großen Teil von Rußland verstreuten deutschen Bauernkolonien von den Verfassern behandelt, die durch persönliche Kenntnis mit den Gebieten vertraut sind.

(Unsere Luftkämpfe im März.) Aus dem l. u. l. Kriegspressequartier vom 7. April wird geschrieben: Trotz der ungünstigen Wetterverhältnisse haben unsere Luftfahrzeuge und Geschwader

im Monate März eine sehr rege Tätigkeit entwickelt. Vier feindliche Flugzeuge wurden von unseren Luftfahrzeugen im Luftkampf abgeschossen und zur Landung hinter den feindlichen Linien gezwungen. Hier sei Feldpilot Feldwebel Julius Romaltzki hervorgehoben, der im vergangenen Monat sein zweites feindliches Flugzeug außer Gefecht gesetzt hat. Eine glänzend hervortretende Flugleistung vollbrachte das Flugzeug mit Hauptmann Alfred Dahinten (Sachse?) als Feldpilot und Leutnant in der Reserve Paul Mahar als Beobachter am 20. März. Nach längerem Luftkampf mit drei feindlichen Boisinarparaten gelang es ihm, einen feindlichen Apparat zur Strecke zu bringen. Unsere Verluste betragen im Monate März 5 Fahrzeuge. Hievon entfallen drei auf den italienischen und zwei auf den russischen Kriegsschauplatz. Sie mußten auf feindlichem Gebiet infolge Verwundung der Besatzung, zum größeren Teil aber durch Sabotagen, durch Treffer in den Motoren notlanden. An der rumänischen Front hat eines unserer Flugzeuge am 2. April ein scheinbares Bravourstück ausgeführt. Mit Oberleutnant Richard Rip als Beobachter und Corporal Josef Reiger als Pilot griff es beim Bahnhof Diteni in 150 Meter Höhe einen Eisenbahnzug an. Zwei Bomben beschädigten den Zug erheblich. Von den Treffern wurde eine photographische Aufnahme gemacht. Auf dem Rückfluge beschloß das Flugzeug noch eine feindliche Trainkolonne aus 500 Meter Höhe eifolgreich mit Maschinengewehren. In der Trainkolonne entstand eine Panik. Trotzdem es während der ganzen Aktion vom Feinde heftig beschossen wurde, kehrte das Flugzeug wohlbehalten auf seinen Flugplatz zurück.

(Die schweren Geschütze der Franzosen und Engländer.) Die schweren Geschütze verschiedenartigster Konstruktion, die zu den wichtigsten Kampfmitteln des Weltkrieges gehören, bilden — wenigstens im Rahmen des Landkampfes — eine Neuheit und werden der Geschichte des großen Krieges für immer einen besonderen technischen Charakter verleihen. Vorher war die schwere Artillerie der Großmächte mehr oder weniger für den Bewegungskrieg eingerichtet, erst die im russisch-japanischen Krieg gemachten Erfahrungen ließen den Gedanken an Stellungskämpfe und die mit ihnen verbundenen neuartigen Forderungen für das Geschützwesen aufkommen. Nach allem, was man von den Fronten zu Kriegsbeginn erfahren hat, war man aber nur in Deutschland und bei uns der praktischen Ausführung dieses Gedankens näher getreten, so daß die Gegner unsere schweren Geschütze anfangs keinerlei halbwegs gleichwertiges Material entgegenzustellen vermochten. Erst allmählich hat sich die Technik der schweren, besonders für den Stellungskrieg eingerichteten Geschütze großen Kalibers auch bei den Franzosen und Engländern eingebürgert, ohne daß aber unsere Leistungen vollkommen erreicht oder gar hätten übertroffen werden können. Wie einer Besprechung der großkalibrigen Geschütze der Gegner im „Prometheus“ zu entnehmen ist, waren deren schwere Mörser bei Kriegsausbruch zum Teil veraltet, ihre Entstehungszeit reichte bis in die 80er Jahre, bei manchen sogar bis in die 70er Jahre zurück. Mit besonders großem Eifer suchte die französische Heeresverwaltung diesen Fehler auszugleichen, indem sie einerseits die alten Bestände zu Umarbeitungen heranzog, andererseits die weittragenden Geschütze der Kriegsmarine in die Landarmee überweisen ließ. Daher kommt es, daß die französische Artillerie auch heute noch durch eine nicht gerade vorteilhafte Vielartigkeit charakterisiert ist. Im Verlaufe des Krieges konstruierten die Franzosen natürlich auch neue Geschütze, über die wir aus französischen Berichten Einzelheiten vernahmen, die zusammengefaßt ein einigermaßen klares Bild ergeben. Danach erscheinen am bemerkenswertesten die 29,3-Zentimeter-Haubitze und ein 400-Millimeter-Geschütz. Die von der Firma Schneider-Creusot hergestellte Haubitze war von der dänischen Regierung für die Küstenverteidigung in Auftrag gegeben worden und ist daher nicht fahrbar. Das Gesamtgewicht des feuerbereiten Geschützes mit Zubehör beträgt 36.500 Kilogramm, das Geschütz wiegt 300 Kilogramm. Die größte Schußweite wird bei 40 Grad Rohrhöhe und 300 Metersekunden Geschützansfangsgeschwindigkeit auf 11.000 Meter berechnet. Das 400 Millimeter-Geschütz ist höchstwahrscheinlich ein Schiffs- oder Küstenvrohr mit einer Rohrlänge von 15 Metern,

einem Geschützgerichte von 950 Kilogramm und einer größten Schußweite von etwa 25.000 Metern. Bei den Engländern wurde vielfach von einem Riesengeschütz gesprochen, nach holländischen Meldungen handelt es sich um ein 38-Zentimeter-Geschütz, nähere Angaben fehlen. Nur das eine wissen wir, daß die Wirkung dieses Geschützes die Engländer selbst nicht befriedigte und daß nach wie vor Verbesserungen an der Konstruktion versucht werden mußten. Die Artillerien auf beiden Seiten stehen in diesem Kriege unter dem Zeichen der großkalibrigen Kanone für den Stellungskampf; wobei Deutschland aber stets seinen Vorsprung zu behaupten wußte.

(Südekum gegen Branting.) Der deutsche Sozialdemokrat Südekum nimmt im „Vorwärts“ in heftiger Weise gegen den schwedischen Sozialistenführer Branting Stellung. Er nennt ihn einen urteilslosen Philister, der in Fragen der deutschen inneren Politik ebenso leichtsinnig urteilt, wie in der Frage der Verantwortung für den Weltkrieg. Die Verteidigung des Vaterlandes sei für die deutschen Sozialdemokraten selbstverständliche Pflicht.

(Partei Konferenzen in Rußland.) In diesen Tagen werden in Petersburg Konferenzen der Radikalen stattfinden. In diesen Konferenzen werden sowohl die gemäßigten wie die extremen und nach einer Erklärung Stobels, auch die englischen, französischen und schwedischen Sozialdemokraten vertreten sein. Zur Diskussion steht die Friedensfrage. In sozialistischen Kreisen Petersburgs verlautet, daß die russischen Sozialdemokraten, die unlängst in Stockholm weilten, sich eingehend informiert haben. Nach eingehenden Äußerungen Tschaidzes wird die russische Sozialdemokratie in den kommenden Konferenzen die Kriegsziele des russischen Volkes aufstellen. Anknüpfend an die Rede des Reichskanzlers erklärt „Dien“ (das Organ Kerenskis), es sei nunmehr an der Zeit, daß Rußland öffentlich seine Kriegsziele aufstelle und sie Deutschland übermittele. Als Uebermittlungsart würde sich auch eine Friedenskonferenz eignen.

(Die Engländer in Rußland.) Russische Nachrichten besagen, in Petersburg sind zahlreiche Engländer, die mit den Mitgliedern der englischen Botschaft Hand in Hand gehen, in feierhafter Weise tätig, um jede Friedenspropaganda zu unterdrücken. Das Vertrauen in Miljutow soll in letzterer Zeit einigermaßen erschüttert worden sein, die Hauptstütze der Engländer ist Kerenski, der auch das Vertrauen der Heeresleitung besitzt. Kundgebungen gegen den Krieg sind unbedingt zu erwarten, da die Bauernschaft nicht nur die Güter der Romanows, sondern auch die Heimkehr ihrer Söhne zur Bearbeitung der Felder verlangen.

Sächsishe Universität.

Heute um 10 Uhr vormittag ist die Sächsische Universität zu einer Tagung zusammengetreten. Sie hätte schon im Spätherbst des vorigen Jahres stattfinden sollen, mußte aber wegen der siebenbürgischen Kriegsergebnisse bis jetzt verschoben werden. Die heutige erste Sitzung wurde vom Rodes-Obergespan Friedrich Walbaum mit folgender Ansprache eröffnet:

„Wohlblöbliche sächsische Universität! Meinem Rufe folgend, sind Sie, verehrte Herren Abgeordnete der sächsischen Universität und der sächsischen Siebenrichter, zur Abhaltung der ordentlichen Hauptversammlung zusammengekommen, um einerseits die Ergebnisse des letzten Jahres zu überprüfen, andererseits die für das laufende Jahr nötigen Vorkehrungen zu treffen. Das letzte Jahr, es ist ein recht schweres, ein Jahr voll Unruhe und bange Sorge, dann aber auch reich an freudiger Erhebung gewesen. Und das laufende Jahr? Was wird es bringen? Wir den unsere Hoffnungen in Erfüllung gehen? Wir glauben es mit fester Zuversicht, sehen der Zukunft mit unerschütterlichem Vertrauen entgegen und wollen auch weiterhin unverzagt den Weg gehen, den uns Herz und Pflicht vorschreiben. Der rumänische Einbruch in unser Vaterland in den letzten Augusttagen des Vorjahres und die damit verbundene Räumung der Grenzgebiete ist naturgemäß auch auf die sächsische Universität und die sächsischen Siebenrichter nicht ohne Einfluß geblieben. Auch wir haben, wie

aus den späteren Ausführungen hervorgehen wird, vielfachen und empfindlichen Schaden erlitten, aber mit Hilfe Gottes und durch die Heldentaten der verbündeten Truppen ist der heimtückische Feind, noch bevor er sich austoben konnte, über die Grenzen zurückgeworfen worden, und so können wir denn dankbaren Herzens feststellen, daß die unserer Objsorge anvertrauten Güter im großen und ganzen unverfehrt erhalten geblieben sind und daß wir auch in der Zukunft in der glücklichen Lage sein werden, unseren Kulturaufgaben ungeschmälert nachkommen zu können.

An dieser Kulturarbeit können zu unserem tiefen Schmerz einige von den Abgeordneten, mit denen wir noch in der letzten Hauptversammlung zusammen beraten haben, nicht mehr teilnehmen. Der unerbittliche Tod hat sie abgerufen: am 11. Januar vorigen Jahres ist Abgeordneter Josef Lehrer, am 29. Juni Abgeordneter Gustav Arz und am 15. Juli Abgeordneter Daniel Csallner gestorben. Lehrer und Csallner sind durch viele Jahre, ersterer seit 1883, letzterer seit 1907, ununterbrochen Abgeordnete der sächsischen Universität gewesen und haben ihre wertvolle Arbeit und Mithilfe stets mit voller Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt. Gustav Arz hat der sächsischen Universität nur kürzere Zeit angehört, aber auch in ihm haben wir einen treuen und arbeitsfreudigen Mitarbeiter verloren. Das Andenken der drei verdienstvollen Männer werden wir stets hochhalten und dankbaren Herzens bewahren. — Mit derselben herzlichen Anteilnahme gedenken wir auch des Universitätskonszipisten Adolf Albrich, dessen Wirksamkeit der Tod am 7. Dezember 1915 ein Ende gesetzt hat. Er war ein verlässlicher und der sächsischen Universität treu anhänglicher Beamter, der auch noch in den letzten Wochen seiner langen und schweren Krankheit bestrebt war, den ihm übertragenen Amtspflichten nachzukommen. Auch ihm ist unter uns ein gutes Gedenden und die Anerkennung über das Grab hinaus gesichert.

Den schwersten Verlust aber hat das Vaterland durch das Hinscheiden Seiner kaiserlichen und apostolisch königlichen Majestät, unseres heißgeliebten Herrn und Königs Franz Josef I. erlitten. Der große König ist gestorben, aber er lebt fort in den Herzen seiner Untertanen, die sein Andenken, so lange es Dankbarkeit in der Welt gibt, segnen und liebevoll bewahren werden. — Mit derselben Liebe und Treue, die den verewigten König umgeben haben, streben unsere Herzen seinem Nachfolger zu. Seine kaiserliche und apostolisch königliche Majestät König Karl IV. hat in ernster, schwerer Zeit den Thron seiner Väter bestiegen und während er in den letzten Dezembertagen des Vorjahres mit der heiligen Stefanskronen gekrönt wurde, haben an den Grenzen des Landes die Geschütze ihr Lied dazu gesungen. Wir wollen in unentwegter Treue und unwandelbarer Ergebenheit in guten, wie in bösen Tagen zu ihm stehen und wir wollen Gott bitten, daß er Seine Majestät den König und Ihre Majestät die Königin des reichsten Segens teilhaftig werden lasse.

Die durch Tod erledigten Abgeordnetenstellen sind durch einstimmige Wahlen ordnungsmäßig besetzt worden. Es wurden gewählt: an Stelle Josef Lehrers Bankdirektor Viktor Ribeli, an Stelle Daniel Csallners Rechtsanwalt und Reichstagsabgeordneter Dr. Rudolf Schuller, an Stelle Gustav Arzs Pfarrer Dr. Richard Schuller. In dem ich die neugewählten Herren Abgeordneten in unserem Kreise willkommen heiße, bitte ich sie, ihre auf anderen Gebieten schon bewährte und hochgeschätzte Arbeitskraft auch in den Dienst der sächsischen Universität stellen und an der Lösung ihrer auch jetzt noch bedeutsamen Aufgaben mitzuhelfen zu wollen.

Infolge des rumänischen Einbruches, der die Bergung aller beweglichen Werte der sächsischen Universität und der sächsischen Siebenrichter notwendig machte, war die Tätigkeit des Zentralamtes beinahe zwei Monate hindurch vollständig unterbrochen. Hiedurch erlitt auch die Vorbereitung der Vorlagen für die Hauptversammlung insbesondere die Überprüfung der Rechnungen für das Jahr 1915 eine wesentliche Verspätung, und zwar umsomehr, als zwei Beamtenstellen — die Stelle des Konszipisten, zugleich Kassakontrollors und die Stelle des Buchhalters — schon seit

fer Umstand machte die Abhaltung der ordentlichen Hauptversammlung im Vorjahre unmöglich, ich hielt aber ihre Verschiebung auf das Frühjahr 1917 auch aus dem Grunde für wünschenswert, weil einerseits die Ersparwahlen zum Teil nur verspätet abgehalten werden konnten, andererseits die Verkehrsverhältnisse in den letzten Monaten des Vorjahres sehr ungünstig waren und die Herren Abgeordneten überdies in dieser Zeit durch ihre eigenen dringenden Angelegenheiten jedenfalls vollständig in Anspruch genommen wurden.

So treten wir denn erst heute zur Abhaltung der ordentlichen Hauptversammlung der sächsischen Universität und der sächsischen Siebenrichter zusammen. Indem ich aus diesem Anlaß die Herren Abgeordneten herzlich begrüße, gebe ich insbesondere meiner Freude darüber Ausdruck, daß wir den Herrn Abgeordneten D. Franz Herfurth, dem der rumänische Einbruch besonders aufregende und schwere Tage bereitet hat, heil und gesund in unserer Mitte sehen.

Ueber die vorjährige Arbeit des Zentralamtes und über die Erfolge dieser vielfach gestörten und erschwerten Arbeit, sowie über den Stand der wichtigeren Angelegenheiten der sächsischen Universität und der sächsischen Siebenrichter geben die der wohlwollenden Hauptversammlung zugehenden Berichte und Vorlagen ausführlichen Aufschluß. Es genügt daher wohl, wenn ich zur allgemeinen Orientierung und zur Einführung in die diesjährige Arbeit der Hauptversammlung diese wichtigeren Angelegenheiten nur kurz berühre.

Zunächst kann ich auch diesmal mit Befriedigung feststellen, daß die in der Hauptversammlung des Jahres 1915 gefaßten Beschlüsse ausnahmslos und vollinhaltlich die Genehmigung Sr. Exzellenz des kgl. ung. Herrn Innenministers erhalten haben. Auch eine Vorlage des Zentralamtes, die in Ermangelung eines genehmigten Voranschlages die Sicherstellung der Fortführung der Geschäfte auf Grund des 1916er Voranschlages bezweckte, hat zustimmende Erledigung gefunden. Es wird nun Aufgabe der Hauptversammlung sein, den Haushalt für das Jahr 1917 endgültig zu ordnen. Die bezüglichlichen Voranschläge liegen im Entwurf zur Überprüfung und Feststellung vor und liefern den Beweis, daß sämtliche Ausgaben der sächsischen Siebenrichter, der sächsischen Universität und der in ihrer Verwaltung stehenden Stiftungen und Fonde auch im Jahre 1917 volle Deckung finden. Es darf aber auch diesmal nicht verschwiegen werden, daß — wie in den letzten zwei Jahren — in der Siebenrichterkassa die Herstellung des Gleichgewichtes zwischen Einnahmen und Ausgaben nur dadurch erreicht werden konnte, daß ein Teil des Einkommens anderer Fonde zur Deckung der Ausgaben dieser Kasse herangezogen wurde. Grundsätzlich ist meiner Ansicht nach gegen die Heranziehung dieser Fonde zu den Verwaltungsausgaben kein Einwand zu erheben und da einerseits die Leistungsfähigkeit dieser Fonde nicht in Frage gestellt wird, andererseits bei Wiederkehr normaler Zeiten das Einkommen der Siebenrichterkassa sich wieder heben wird, ist zu Beforgnissen derzeit ein Anlaß nicht vorhanden. Trotzdem wird es unsere Aufgabe bilden, alle nicht unbedingt notwendigen Ausgaben zu vermeiden und insbesondere von der Gewährung neuer Unterstützungen bis zur Erschließung neuer Einnahmsquellen abzusehen.

Eine solche neue Einnahmsquelle können wir nur erschließen, wenn die Ausnützung der Bodwäldungen gelingt. Der Weltkrieg hat den bezüglichlichen Vorarbeiten, wie so mancher anderer Arbeit, vorläufig ein Ende bereitet und auch der bescheidene Versuch einer geringen Ausnützung durch Erzeugung von Brennholz ist bisher ohne Erfolg geblieben. Es wurden zwar rund 100 Klaftern Brennholz erzeugt, da aber die Wäldungen infolge militärischer Absperrung längere Zeit nicht betreten werden konnten und da später Fuhrwerke nicht mehr zu bekommen waren, war der Abtransport des Holzes nicht durchführbar. Es besteht nunmehr die Absicht, zur Durchführung dieser und anderer dringender Waldarbeiten eigene Pferdegespanne anzuschaffen und nach Beendigung der Arbeiten wieder zu verkaufen.

Doch nicht nur in den Bodwäldungen, sondern auch in den den Gegenstand des großen Waldgeschäftes bildenden Wäldungen ruhte im abgelau-

ten Jahre der Betrieb vollständig. Die Käuferin dieser Wäldungen, die ungarisch-italienische Holzindustrie-Aktiengesellschaft, die inzwischen ihre Firma auf Nagytalmacszer Forstindustrie-Aktiengesellschaft abgeändert hat, ist durch den rumänischen Einbruch vielfach und empfindlich geschädigt worden. Sämtliche Häuser sind verwißt, die große Station der Drahtseilbahn in Bogura ist durch Brand zerstört, zahlreiche Teile der maschinellen Einrichtungen wurden vernichtet oder fortgeschleppt und es fehlen große Mengen von Rohholz und fertigem Schmittmaterial. — Auch die Siebenrichter sind durch Verwüstungen und Diebstähle in den Forsthäusern, durch Beschädigung der Säge, durch Vertreten von Pflanzen in den Pflanzgärten, durch vorzeitige Einstellung der Benützung der verpackten Weideplätze und durch Einquartierungen in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Gesamtschaden der Siebenrichter ist mit 19.571 K 60 h bewertet worden. — Eine Folge des rumänischen Einbruches bestand ferner darin, daß dem Käufer der Holzschlag für das Jahr 1917 nicht übergeben werden konnte, doch ist hiedurch eine Benachteiligung des Käufers nicht entstanden, da auch die 1916er und 1916er Schläge noch unangetastet sind und überdies das im Jahre 1913 geschlagerte Holz noch zur Hälfte und jenes vom Jahre 1914 noch ganz in den Schlägen liegt. Die Fläche des zur Ausnützung übergebenen Waldes hat sich daher dem Vorjahre gegenüber nicht geändert. Es sind demnach von den vertragsmäßigen 22 Schlägen im Ausmaß von 14.386 Joch bisher 10 Jahresschläge in der Ausdehnung von 6539 Joch dem Käufer übergeben worden. Der Rauffschilling im Jahresbeitrag von 818.181 Kronen ist für das Jahr 1916 — wenn auch etwas verspätet — eingezahlt worden. — Unter überaus großen Schwierigkeiten sind im Vorjahre annähernd 180 Joch aufgespartet worden. Infolge Mangel an Arbeitern und Transportperden werden diese Arbeiten im laufenden Jahr leider ganz unterbleiben müssen.

Im Zusammenhang mit dem großen Waldgeschäft habe ich in den letzten Jahren stets auch über den Stand der in Rumänien fließenden großen Waldprozesse einige Mitteilungen gemacht. Für diesmal läßt sich nichts berichten, da die kriegerischen Ereignisse diese Frage gründlich vertagt haben. Wir hoffen aber zuversichtlich, daß die Heldentaten unserer verbündeten Truppen auch den durch Habucht ohne rechtliche Grundlage gegen uns angestregten Prozeß endgültig zu unseren Gunsten entschieden haben. Das Zentralamt hat in diesem Zusammenhang zwei Vorlagen an die hohe Regierung gerichtet, die gewiß auf die Zustimmung aller Mitglieder der sächsischen Siebenrichter rechnen können.

Unter die Angelegenheiten, deren Durchführung und Beendigung der Krieg verhindert hat, ist auch der Archibneubau zu rechnen. Der vollständige Mangel an Arbeitern und Baumaterialien hat jede Bautätigkeit im Vorjahre unmöglich gemacht und auch im laufenden Jahre kann auf eine Fortführung oder gar Beendigung der Bauarbeiten nicht gehofft werden. Da die Gefahr besteht, daß die Eisenkonstruktionen des Archibgebäudes infolge Eindringen von Wasser durch Rost angegriffen werden, haben wir uns alle Mühe gegeben das zur Dachdeckung übrige Blechmaterial zu beschaffen, doch sind bisher alle Schritte erfolglos geblieben. — Die nun schon so lange dauernde Einstellung der Bauarbeiten ist umso bedauerlicher, als sie gewiß auch auf die Höhe der Baukosten von wesentlichem Einfluß sein wird.

Unter solchen Umständen ist es daher erfreulich, feststellen zu können, daß sich laut den zur Beschlussfassung vorliegenden Nachweisen über die Durchführung der Voranschläge des Jahres 1915 trotz der Schwere der Zeit, in der wir leben, das Vermögen der Universität mit Schluß des Jahres 1915 um 22.232 K 34 h, das der Siebenrichter um 7094 K 68 h vermehrt hat und daß auch alle übrigen Fonde — mit einer ganz geringfügigen Ausnahme — eine entsprechende Vermögenszunahme aufweisen. Auf dieser Grundlage und im Hinblick darauf, daß die von Tag zu Tag schwerer werdenden Lebensverhältnisse, insbesondere die mit festem Gehalt angestellten Beamten in eine unhaltbare Lage gebracht haben, hat das Zentralamt bestimmt, der Hauptversammlung einen Antrag auf neuerliche Aufbesserung der Gehaltsbezüge der Beamten der sächsischen Universität zu unterbreiten. Auch dieser Antrag bezweckt nicht die endgültige

Regelung der Bezüge, er will aber wenigstens der größten Not für einige Zeit abhelfen. Die wohlwollende Hauptversammlung wird sich gewiß der Erfüllung berechtigter Wünsche nicht verschließen.

Wir stehen noch mitten im Kampf und wenn nicht alle Anzeichen trügen, stehen wir vor großen Entscheidungen, die, wie wir zuversichtlich hoffen, uns den endgiltigen Sieg und dauernden Frieden bringen und die ungestörte Fortsetzung auch unserer Kulturarbeit sichern werden. Da ist es denn doppelt Pflicht jedes Bürgers und jeder Vermögensgemeinschaft dem Vaterlande die Mittel zu geben, deren es zur wirksamen Bekämpfung der Feinde bedarf. Die sächsische Universität hat in Erfüllung dieser Pflicht auf die vierte und fünfte Kriegsanleihe den Betrag von 1,200,000 Kronen gezeichnet, wodurch sich ihre Gesamtzeichnung auf den Betrag von 3,700,000 Kronen erhöht. Ich bin überzeugt, daß die geehrten Herren Abgeordneten der Verfügung des Zentralamtes nachträglich gerne ihre Zustimmung erteilen werden. Abgesehen von der Zeichnung der Kriegsanleihe haben sich in der Vermögensanlage keine nennenswerten Verschiebungen ergeben, da das Darlehensgeschäft auch im Jahre 1916 vollständig eingestellt war. Bezüglich einiger Darlehensangelegenheiten wird die Hauptversammlung über das Ansuchen um Nachlaß der Stornogebühr zu entscheiden haben.

Ueber die von der sächsischen Universität erhaltene Ackerbauschule, die im Januar 1916 und im Januar 1917 einer eingehenden Visitation unterzogen worden ist, kann diesmal nichts erfreuliches berichtet werden. Der rumänische Einbruch hat nicht nur die Eröffnung des Schuljahres wesentlich verzögert und die Wirtschaftserträge ungünstig beeinflusst, sondern der Anstalt auch unmittelbar empfindlichen Schaden zugefügt. Durch Diebstahl, Blinderung, Viehseuchen und den Verkauf der Viehstücke unter ihrem Wert sind Schäden in der Höhe von 21,900 Kronen verursacht worden, die um so bedauerlicher sind, als die Anstalt auch bisher mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und von Jahr zu Jahr steigende Zuschüsse erfordert. Trotzdem hoffen wir, daß gute Endergebnisse im laufenden Jahr und der Baumschulbetrieb wenigstens einen Teil des erlittenen Schadens wieder ersetzen werden. Allerdings wäre hierzu die starke Hand des Direktors nötig, der nun schon seit Beginn des Krieges seiner Militärdienstpflicht entspricht und um dessen Befreiung wir neuerlich eingekommen sind. Das Zentralamt und das Kuratorium werden es an der erforderlichen Sorge und Aufsicht gewiß nicht fehlen lassen.

Eine wichtige Aufgabe der Hauptversammlung wird endlich die Besetzung der erledigten Stellen des Konzipisten und des Buchhalters bilden. Es bestand ursprünglich die Absicht, die Besetzung dieser Stellen bis nach Beendigung des Krieges zu verschieben, da aber seit mehreren Wochen auch der Kassier erkrankt und hiedurch das Kassaaamt vollständig verwaist ist, war das Zentralamt, um den unhaltbaren Zuständen ein Ende zu machen, gezwungen, den Konkurs auf diese Stellen schon jetzt auszuschreiben. Bei Besetzung der Stellen wird darauf Rücksicht zu nehmen sein, daß mit der Fertigstellung der neuen Kassaräume die Möglichkeit geschaffen wird, die unbedingt notwendige Neuregelung der Kassagebarung und Buchhaltung durchzuführen. Hierzu sind tüchtige, verlässliche Arbeiter notwendig, denen die Ausarbeitung der notwendigen Vorlagen und die Durchführung der Reform mit Beruhigung anvertraut werden kann.

Und nun, meine verehrten Herren Abgeordnete, lade ich Sie ein, in die Arbeit, die unserer harter einzutreten. Wir wollen sie, wie bisher in Ruhe, mit Sachlichkeit und Gründlichkeit erledigen. Dazu wollen Sie alle mit der gewohnten Bereitwilligkeit mithelfen.

Ich erkläre die diesjährige ordentliche Tagung und damit die heutige erste Sitzung für eröffnet.

Nach der mit lebhaften Hochrufen aufgenommenen Rede werden, nachdem das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sigen geehrt worden, mit Eintritt in die Tagesordnung die neugewählten und in der Sitzung anwesenden Abgeordneten **Rideli** und **Dr. Richard Schuller** als verifiziert erklärt und **Josephi** zum Schriftführerstellvertreter für die Dauer der diesmaligen Hauptversammlung gewählt, und es werden die Ausschüsse durch Wahl wie folgt bestellt: 1. Fi-

nanzausschuß: **Andrae, Dörr, Dr. Kelp, Melzer, Nicolaus, Rideli, Dr. Schnell, Schöpp, Dr. Stud. Schuller**; 2. Schulausschuß: **Brandtsch, Heinrich, D. Herfurth, Josephi, Dr. Rich. Schuller, Thullner**; 3. Kontrierungs-Ausschuß: **Andrae, Brandtsch, Ricci**; 4. Archivausschuß: **Dr. Schnell, Schullerus, Dr. Rich. Schuller**; 5. Diegenständen-Erwerbs- und Darlehen-Vermittlungs-Ausschuß: **Dr. Borcia, Rudolf Brandtsch, Albert Dörr, Schöpp, Thullner**.

Hierauf werden die bisher eingelaufenen Geschäftsstücke den Ausschüssen zugeteilt.

In der anschließenden Sitzung der sächsischen Siebenrichter werden die in Betracht kommenden in der Sitzung der Universität vorgenommenen Wahlen auch für die Siebenrichter gutgeheißen und der Exploitationsausschuß mit den Abgeordneten **R. Brandtsch, Dörr, Melzer, Schöpp, Dr. Rich. Schuller** und **Thullner** durch Wahl besetzt.

Die nächste Sitzung der Universität und daran anschließend die der Siebenrichter findet Montag, vormittag 10 Uhr statt.

Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Kaffeeverkauf.) Der gegen Karten zu verkaufende Kaffee darf nach oberbehördlicher Anordnung nur in gebranntem Zustande verkauft werden, jedoch nicht auch gemahlen — es sei denn, daß der Käufer dies ausdrücklich verlangt.

(Familiennachricht.) **Heinrich Bauermann**, Offizial der Hermannstädter Bezirks-Arbeiter-Versicherungskasse, hat sich mit Fräulein **Selene Schwarz**, Beamte, verlobt.

(Die Rettung des Nationalarchivs.) Es wird uns geschrieben: In dem interessanten Bericht über „Unseren Panzerzug“ wird unter anderem bemerkt, daß der Kommandant des Panzerzuges auch die Anregung zur Rettung der Akten des Nationalarchivs gegeben habe. So dankenswert dieses Vorgehen des Herrn Kommandanten erscheint, so muß hier doch zur Vermeidung irrtümlicher Schlussfolgerungen bei einer künftigen Darstellung über diese Ereignisse hervorgehoben werden, daß eine derartige Rettung der Akten des Nationalarchivs tatsächlich nicht stattgefunden hat; vielmehr sind die von der Archivverwaltung ganz unabhängig von diesem Vorgehen in dieser Sache gethanen Schritte (die Urkunden des Nationalarchivs sind bekanntlich schon am 28. August geborgen worden) zufolge Entscheidung der maßgebenden Faktoren unterblieben.

(Pferdezüchter und Landwirte) werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonnabend den 14. April l. J. vor der städt. Honvedkaserne (Bauholzplatz) 34 Stück vom rumänischen Kriegsschauplatz stammende 6 bis 12 Monat alte Fohlen und 7 Stück Pferde versteigerungsmäßig verkauft werden. Der Ausrufungspreis schwankt zwischen 60 und 150 Kronen. Händler sind von der Lizitation ausgeschlossen.

(Baron Bruckenthalisches Museum.) An Geschenken liefen ein: Eine Zehn-Gulden-Rosethnote aus dem Jahr 1848. Von **Hermann von Lacher**. — Ein Stück Papiergeld (10 Kreuzer). Von **Direktor Dr. Friedrich Siffmann**. — Revista infanterie. September, Oktober 1915 und Februar 1916. **Bularest**. Von **Hauptmann Ernst Weiß**. — Ein altes Steinkapital. Vom **Realschüler Walthers Stang**. — Schrapnell- und Gewehrflugeln aus der Zeit der Beschießung Hermannstadts durch die Rumänen. Von **Fritz Lanterbach**. — Selbstverfaßte Gedichte aus der Zeit des Weltkrieges. Von **Amalie Groß** und **Leutnant i. R. Karl Hänfler**. — Zwei Zeitungsnummern zur Komplettierung des „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes“, Jahrgang 1916. Vom **städtischen Gemeinderichter i. P. Otto Kapp**. — Gesetze der Landeskirche vom Jahr 1916. Vom **Landeskonsistorium der ev. Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Landesanteilen Ungarns**. — **Česki R.: Jenseits der Wälder**. Hermannstadt, 1916, und zwei Kalender pro 1917. Von **W. Krafft**. — „**Bester Lloyd**“, September bis Dezember 1916. Vom **Bankbeamten Viktor Schuller** und von einem **Ungeannten**.

(Diebstahl.) Gestohlen wurde ein schon gebrauchtes Herren-Fahrrad, Marke „**Simson**“, Fahrrad mit grauen Mänteln, lockerer Kurbel und mit neuer Glocke an der Lenkstange. Zweckdienliche Mitteilungen mögen an die hiesige städtische Polizeihauptmannschaft gerichtet werden.

(Spenden.) Dem Kinderschutzbund spendet der Hermannstädter Vorschutzbund aus dem Reingewinn von 1916 200 Kronen, die **Homorobert Sparassa** aus dem Reingewinn von 1916 40 Kronen. Es dankt herzlichst der Ausschuß. — Der Hermannstädter Männergesangsverein spendet als Reinertrag seiner Aufführung im Theater 250 Kronen für Hermannstädter Kriegswitwen und -waisen; **Militär-oberrechnungsrat Adolf Schäfer** 10 Kronen für Witwen und Waisen gefallener sächsischer Krieger und 10 Kronen für erblindete Soldaten. Für diese Widmungen sagt Dank die städtische Armenverwaltung.

(Kurhaus „Hohe Rinne“.) Das vom Hermannstädter Musikverein und dem Männerchor Germania am 1. d. M. in der evang. Stadtpfarrkirche zugunsten des Kurhauses auf der „**Hohe Rinne**“ veranstaltete Konzert hat einen Reinertrag von 733 Kronen ergeben. An Ueberzahlungen haben geleistet: **H. N. 10, H. N. 1, Dr. Hans Sikeli** 4, **Bankbeamter Karl Groß** 7 Kronen. Den beiden Vereinen, ihren ausübenden Mitgliedern sowie allen, die diese Veranstaltung gefördert haben, wird hiermit der herzlichste Dank der Sektion „**Hermannstadt**“ **S. R. B.** abgestattet.

(Städtische Lichtspiele.) **Wilderfolge** für Donnerstag und Freitag: **Madame Butterfly**, **Liebesdrama** in drei Akten. Die **Irre**, **Detektivdrama** in vier Akten.

Telegramme des Korrespondenzbureaus.

(Fortsetzung von Seite 3.)

Die Interessenvertretung der ungarischen und österreichischen Staatsbürger in Amerika.

Wien, 12. April. Infolge des Abbruches der Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika hat sich die Notwendigkeit ergeben, in den gegenseitigen Interessenvertretungen nachfolgende Änderungen eintreten zu lassen. Die Interessen der Vereinigten Staaten, Englands und Japans in Oesterreich-Ungarn übernahm die königlich spanische Botschaft in Wien, jene Frankreichs und Italiens die schweizerische Gesandtschaft in Wien. Die österreichisch-ungarischen Interessen in den Vereinigten Staaten und Großbritannien und dessen Kolonien werden von Schweden, in Frankreich von der Schweiz, in Marokko in der französischen und internationalen Zone von den Niederlanden, in Japan von Spanien vertreten. Bezüglich der übrigen Länder sind die Verhandlungen noch im Zuge und dürfte deren Ergebnis allernächstens veröffentlicht werden.

Die Revolution in Rußland.

Berlin, 12. April. Die „**Rossische Zeitung**“ erfährt von ihrem Petersburger Vertrauensmann, der Gegensatz zwischen der provisorischen Regierung und der Arbeiterpartei, der durch die richtungslose Inanspruchnahme der Reservelager sowie der für die Feldheere bestimmten Vorräte hervorübergehend etwas verbläßt war, habe sich wieder eingestellt. Vor allem soll Petersburg wieder von Nahrungsmitteln ziemlich entblößt sein.

Verschiedene Nachrichten.

Wien, 12. April. Seine Majestät gerichtet an das polnische Hilfskorps folgenden Befehl zu erlassen: Ich stelle das polnische Hilfskorps für die Zwecke der polnischen Armee dem mit der Aufstellung derselben betrauten Generalgouverneur in Warschau zur Verfügung. Die Uebergabe erfolgt nach zwischen beiden Obersten H.eresleitungen getroffenen Vereinbarungen.

Budapest, 12. April. Bei Magyitent an der Donau bei Budapest erfolgte in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch ein Zusammenstoß des Personendampfers der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft „**Brinyi Miklos**“ mit dem Frachtdampfer „**Victorii**“. Der „**Brinyi Miklos**“ sank rasch. Die Zahl der getöteten Personen wird mit 15 bis 20 angenommen.

Bergen, 12. April. Der Hafen von **Bergen** pool ist wegen Minengefahr für den Schiffsverkehr gesperrt worden.

Washington, 12. April. Der amerikanische Postdampfer „**Newport**“, 10,795 Tonnen, stieß auf eine Mine, konnte jedoch den Hafen erreichen.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: **Emil Neugeboren**.

Rundmachung.
Es wird hiemit verlautbart, daß der Termin zur Einlösung der 20-Fellerstücke durch die Staatssassen und die für ung. Rent mit 30. April 1917 zu Ende geht und daher mit diesem Tage jede Verpflichtung des Staates zur Einlösung aufhört. Es können daher 20-Fellerstücke nur bis zum 30. April l. J. an Zahlungsort angenommen oder umgetauscht werden.
Nagyszeben, am 10. April 1917.
Der Magistrat.

Bewerbungsaufruf.
Für die Zeit vom 1. Mai bis 30. September l. J. wird für die Sommerbewirtschaftung in Frauendorf eine Leiterin gesucht. Besoldung: 80 Kronen monatlich, von jedem Hund ein halbes Brot. freie Wohnung, Befreiung der Fahrkosten. Eine Gehilfin wird beigegeben.
Anmeldungsfrist: den 21. April l. J. in Frauendorf, am 7. April 1917.
Das evang. Presbyterium H. B.

Lizitations-Rundmachung.
Das Haus Nr. 478 Marktplatz in Seltau, sowie ein über 2 Joch großer Obstdgarten hinter den Gärten, werden Sonntag den 15. April nachmittags 1 Uhr aus freier Hand dortselbst verkauft.
1297 2

Holzverkauf.
Der Gärtler Spar- und Vorschubverein verkauft partienweise oder im ganzen einen mit 500-600 Meterlastern geschätzten Buchenholzschatz auf dem Stamme. Das Holz ist allererstklassig und liegt günstig zur Ausfuhr nach Alsdorf oder Alsdorf-Katfalva. Näheres aus Gefälligkeit bei Michael J. Reul, Kreisnotar in Tarna, Kisprázmár l. P. Nagysink.
1810 1

Fritz Retzer
und **Mitzi König**
1288 2
Verlobte.

Hausverkauf.
Das Eckhaus Elisabethgasse Nr. 73 wird Sonntag den 15. April l. J. vormittags 9 Uhr in der Kanzlei des Rechtsanwaltes Dr. Oskar Kabdebó Fleischergasse Nr. 83 in öffentlicher Versteigerung versteigert.
1292 2
Der Ausrufungspreis, unter dem die Hausrealität nicht abgegeben werden wird, beträgt 20.000 Kronen bar.
Die näheren Bedingungen können während der Amtsstunden bei der bezeichneten Versteigerungsstelle eingesehen werden.
Nagyszeben, am 10. April 1917.

Beehre mich dem p. t. Publikum bekannt zu geben, dass ich wieder Bestellungen von neuen Schuhen, sowie Reparaturen entgegennehme und preiswert liefere.
Achtungsvoll
Anton Juratsch
Schuhmacher
Neustift Nr. 32.
1806 1

Pferd
1801 2
Ein
(Stute), 170 cm hoch, sehr schön, kann auch als Reitpferd verwendet werden, ist zu verkaufen, Elisabethgasse Nr. 85

Fräulein sucht Unterricht
1318 1
in Maschinenschreiben und Buchhaltung. Anträge an die Verwaltung dieses Blattes.

Herrenfahrrad
1319 1
(Freilauf) zu verkaufen, Engelleitergasse Nr. 19

Ein modernes, fast neues
Pathephon
1816 1
mit ung. und deutschen Platten billig zu verkaufen, Elisabethgasse Nr. 15

Ein gutes
Fahrrad
1309 1
zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung dieses Blattes.

Das altbekannte
Dreherbier ist angekommen
1322 1
Gastwirtschaft, Josef Unger.

Verlaufen hat sich ein schwarz-weißer
Foxhund
1812
Abzugeben gegen gute Belohnung Teutschgasse 9.

Zwei starke
Wirtschaftswägen
1310 1
zu verkaufen bei Johann Méhes, Burgergasse 41.

Eine schöne, grosse
Hängelampe
1315 1
mit Perlen, zwei grosse Bilder und hochfeines Glasservice samt Flaschen, zu verkaufen. Näheres in d. Adm. d. Bl.

Bergößerungs-
Apparat
1281 1
zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung dieses Blattes.

3jährige, schwarze, wunderschöne
Stute
1290 1
tadellos eingeritten, geht einspännig prachtvoll mit engl. Gig, samt komplettem Geschirr, dringend um 4000 K zu verkaufen, Rannicherg. 23.

20 bis 40 Liter
Milch
1299 1
werden täglich zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung dieses Blattes unter E. C. abzugeben.

6 Paar
Herrenschuhe
1805 1
und zwei Paar Galoschen, sind billig zu haben. Wo? sagt die Verwaltung dieses Blattes.

Ein
Herrenfahrrad
1314 1
in gutem Zustand, mit Freilauf, ist zu verkaufen, Burgergasse 24 im Geschäft.

Kronendorfer Sauerwasser
1917-er Füllung
Speise-Essig
= **Liköre** =
1320 1
bei
J. B. Misselbaeher
Hermannstadt.

XXXXXXXXXXXX
Näh- und Lehrmädchen
1804 1
werden aufgenommen Kleine Erde 16.
XXXXXXXXXXXX

Sonnige Wohnung
1307 1
mit Garten oder Gartenanteil, 3-4 Zimmer mit allem Zubehör, (Badzimmer) in der Josefstadt oder dem Erlendviertel, mit 1. Oktober zu mieten gesucht. Anträge an d. Verwaltung dieses Blattes.

Zwei
möbl. Zimmer
1313 1
sind Josefgasse Nr. 3a Parterre sofort zu vermieten. Zu erfragen täglich zwischen 1 und 3 Uhr nachmittags.

Möbl. Zimmer
1311 1
mit Küche eventuell Küchenbenützung für zwei Personen ab Mai oder Juni zu mieten gesucht. Gefällige Anträge unter „E. N.“ an die Bew. dieses Blattes.

Schönes, sonniges
Zimmer
auf der Drotleff- oder Fonnwiese gesucht. Anmeldungen an die Verwaltung dieses Blattes.

Jagdhund
1303 1
schwarz mit weisser Halsbinde und buschiger Rute, verlauten. Abzugeben Sabastian Hanggasse Nr. 2

Frisch angekommen!
Echter **Bienenhonig**, garantiert rein.
Keoskemeter Jam, sortiert. **Estragon Senf**. **Kondensierte Milch**. **Rahat**,
:: in Karton à 1, 1/2 und 1/4 Kg. ::
Soeben angelangt!
Liköre, feine Sorten. — **Gebirgs-Himbeersaft** und **Champagner** bei ::
H. Rössler, Spezerei- u. Delikatessenhandlung
1317 1 **Fleischergasse 34.**

Städtisches Kino.
Programm für Donnerstag und Freitag den 12. u. 13. April
Grosser Detektiv-Abend
Grossartige Neuheit der „Union Film-Fabrik“ Berlin
Detektiv! **Detektiv!**
DIE IRRE
Spannendes Detektiv-Drama in 4 Akten
Aus dem Tagebuche des berühmten Detektiv STUART WEBBS
Von Ernst Reicher. — In den Hauptrollen: Ernst Reicher, sowie die ersten Künstler der Berliner Theater.
Ein Prachtwerk der amerikanischen Kinematographie
Neuheit! **Nr.**
Madame Butter
Liebes-Drama in 3 Akten. — In den Hauptrollen amerikanische Künstler.

Elegante

Wohnung

Friedensfelstraße Nr. 36, 4 Zimmer, Burschen- und Badezimmer, Küche, mit allem Komfort, zu vermieten. Näheres Quergasse 17, bei Franz Szalay. 206

Große

Wohnung

5 Zimmer, Vorzimmer, Küche, Badezimmer, Speisekammer und Zubehör, im 1. Stock Großer Ring 6, ab 1. Juli d. J. zu vermieten. Auskunft erteilt die Realitätenverwaltung der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa. 1280 2

Herrschaftsgut!

Über 1000 Joch Acker, Wiesen, Weide etc. Kasell u. Wirtschaftsbetriebe. Zweigangige Mühle mit Dampfmotorbetrieb. In der fruchtbarsten Gegend Siebenbürgens, sehr nahe an der Bahn. Laßen können übernommen werden. Agentur Wieskey A. Nagysieben. 1188 8

Militär- 1300 2

Kleider

zum Nähen werden ausgefolgt in der Kriegsschneider-Werkstatt

Lázár Grünberger, Spororg. 26 bei Hütter Michael, Lederorg. 2 bei Setz Martin, Annagasse 1.

Jaquett und Weste

neu, schwarz Himalaya, für ca. 170 cm. hohen Wuchs, zu verkaufen. Friedensfelstraße 29, rückwärts, von 11 bis 1 Uhr. 1294 2

Wenig gebrauchter, größerer

Eiskasten

zu kaufen gesucht. Näheres in der Verw. dieses Blattes. 1286 2

Selbstgehende Dampfmaschinen

Kompound und stabile Dampfmaschinen
Dampfdreschmaschinen-Garnituren
Selbstgehende Lokomobile
Dreschkasten
Drehbänke
Klee-Reiniger
Elevatoren
Motore

gebessertem Zustande kaufen gegen Barzahlung 633 19

ich Testvérek

nfabrik . . . Temesvár.

Nervenschwache Menschen.

Es gibt kaum eine Krankheit, die mehr die Lebensfreude und die Lebenskraft mindert, aber auch keine, gegen die so sichere Hilfe und Heilung bereit ist, als für die Nervenschwäche. Man kann die Heilung aber nur finden, wenn man das Leiden mit seinem Wesen verstehen lernt.

Die Unkenntnis ist schuld,

dass gerade auf diesem Gebiete so viel Pfluscherei getrieben wird, und Scheinerfolge anstatt des Sieges errungen werden.

Die richtige Behandlung

der Nervenschwäche mit all ihren verschiedenen Krankheitsformen ist die Aufgabe, welche der seit 50 Jahren praktizierende, erfahrene Menschenfreund in einer interessanten Abhandlung in gemeinverständlicher Weise bespricht.

Verlangen Sie diese belehrende Abhandlung, sie kostet keinen Heller, und wird Ihnen zeigen, wie man wieder

wahre Lebensfreude

1296

genießen kann. Schreiben Sie sofort eine Karte. — Adresse:

E. Pasternack, Berlin S. O., Michaelkirchplatz 13, Abt. 563.



Doppelte Buchführung

und Schönchrift wird gründl. in 6 Wochen gelehrt. Erfolg gar. Dank- u. Anerkennungs-schreiben stehen zur Einsicht bereit. Langgasse Nr. 9. Sprechstunde 11—12 Uhr 1182 4.

UNTER

den vielen Nachahmungen und Fälschungen, die in letzterer Zeit dem Publikum in einzelnen Geschäften angeboten u. hochgepreisen werden, ist keine einzige, die mit dem echten Diana-Franzbranntwein verglichen werden könnte. Die unendliche

SEE

unterscheidet sich nicht mehr von einem Glas Wasser, als der echte Diana-Franzbranntwein von den wertlosen Nachahmungen, die zwar äußerlich die Verpackung des Originalerzeugnisses vortäuschen, in ihrer inneren Zusammensetzung aber vollständig erfolglos und unbrauchbar sind. Jeder tut also wohl daran, wenn er Ange- 574 40

BOLE

auf solche meist billiger offerierte Wunderpräparate energisch zurückweist und überall entschieden darauf besteht, dass er mit dem altbewährten, erprobten echten Diana-Franzbranntwein bedient werde. Man soll den Blick stets nach

VORWÄRTS

werfen und bei der Pflege der Gesundheit jeder Erkrankung möglichst vorbeugen. Zu diesem Zweck dient der echte Diana-Franzbranntwein, dessen erfrischende, stärkende, kühlende und schmerzstillende Wirkung in der ganzen Welt bekannt ist.

Diana Franzbranntwein kostet:
1 Original-Flasche . Kronen 1.30
1 mittelgrosse Flasche „ 8.50
1 ganz grosse Flasche „ 7.—

Diana Handels-A.-G.
Budapest, V., Nádor-utca 6. sz.

Grosser

Baugrund

in der Nähe der Bahn, eignet sich zu allem, auch als Garten, ist zu verkaufen. Adresse sagt d. Verw. d. Bl. 1247 3

Suche ein sächsisches

Mädchen für alles

zum Berichten aller Hausarbeiten. Briefe zu richten an Rosa Herberth, Klausenburg, Erzsébet út 59. 1270 2

Kaufe Bauernhanf

jedes Quantum zu mir ins Haus gestellt. Carl Stürner Seilwarenerzeugung, Hermannstadt. 975 11 Saggasse Nr. 22

○○○○○○○○○○○○○○○○○○

Diverse

Sämereien

Rotklee, seidelfrei, staatlich plombiert, Luzerne,

„ Gelbe Ekendorfer Rübensamen

„ Rote Mammut

zu haben bei 1265 3

G. Scheyhing

Holtauergasse 20.

○○○○○○○○○○○○○○○○○○

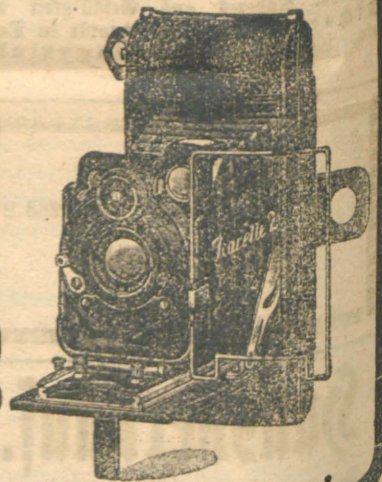
Foto-Apparate

und

Bedarfsartikel

Foto-Haus R. Kunte

Hermannstadt (Ungarn)
Grosser Ring Nr. 19
375



Mein wohlbekanntes, in Schäßburg, Marktplatz in bester Lage befindliches

Geschäft

(Bäckerei verbunden mit Spezereihandlung und Tabaktrafik, oder auch Bäckerei allein) ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

Nur ernste Angebote an

Josef Zielinski, Schäßburg.

1084 6

Jucken, Krätzen, Flechten

beseitigt raschestens die „Braune Salbe“. Kleiner Tiegel K 9.— Mit 566 22
K 1.60, grosser Tiegel K 3.—, eine Familienportion K 9.—
Gebrauchsanweisung bestellbar:

Dr. Flesch E., „Kronen-Apotheke“ Győr